

Rückblick: Vom Pilotprojekt zum Projektverbund

In einer komplexen Gemengelage zwischen Protest, Pragmatismus und Gesetzeserneuerung entwickelte sich ARRIVO BERLIN in den vergangenen acht Jahren zu dem Projektverbund, der er heute ist: zehn engmaschig zusammenarbeitende Projekte, die jährlich 800 bis 1.000 Personen und hunderte Betriebe unterstützen. Ein Rückblick auf eine bemerkenswerte Entwicklung.

Der sukzessive Aufbau der Ausbildungsinitiative ARRIVO BERLIN ist das Ergebnis eines Zusammenspiels vieler Faktoren, Akteure und Entwicklungen. Einen wichtigen Antrieb lieferte die „Flüchtlingsbewegung“, die 2012 in Süddeutschland ihren Ausgangspunkt nahm und die vom Journalisten Christian Jakob in seinem Buch „Die Bleibenden: Wie Flüchtlinge Deutschland seit 20 Jahren verändern“ als Motor einer neuen Öffentlichkeitswahrnehmung bezeichnet wird. Die Bewegung brachte viele aus den globalen Krisengebieten nach Deutschland geflüchtete Menschen zusammen, die ihre Notunterkünfte und Heime verließen und quer durch die Republik nach Berlin marschierten, um ihrer Forderung nach mehr Rechtsicherheit und besseren Integrationsbedingungen Nachdruck zu verleihen.

Sensibilisierung und Pilotierung

Die Proteste der Bewegung fanden ihren Höhepunkt mit dem Camp auf dem Oranienplatz in Berlin-Kreuzberg 2012 bis 2014, das in der Hauptstadt hohe Wellen schlug und, so Christian Jakob, final die „Wahrnehmungsschwelle der Öffentlichkeit“ für das sozio-ökonomische Schicksal geflüchteter Menschen durchbrach. Die Besetzung sensibilisierte breite zivilgesellschaftliche, wirtschaftliche und politische Kreise für das Themenfeld der Arbeitsmarktintegration

geflüchteter Menschen – allen voran die damalige Senatorin für Arbeit, Integration und Frauen, Dilek Kolat (heute: Kalayci), sowie Stephan Schwarz als Vorsitzender des Fördervereins Schlesische 27 e.V., damaliger Präsident der Handwerkskammer und heutiger Senator für Wirtschaft, Energie und Betriebe.

Das Engagement beider Personen sowie verschiedener Träger, Innungen und Betriebe trug maßgeblich zu der erfolgreichen Konzipierung und Initiierung von ARRIVO BERLIN bei. Ende 2014 wurde der ARRIVO BERLIN Übungswerkstätten-Parkour pilotiert (die heutigen ARRIVO BERLIN Übungswerkstätten), der Geflüchtete und Unternehmen unterstützte und zusammenbrachte. Das Projekt ging im Sog der Kampagne „Flüchtling ist kein Beruf“ an den Start, die dem Thema nochmal zusätzliche Aufmerksamkeit und Zugkraft bescherte.

Pragmatismus und Verstetigung

Dann kam der Sommer der Flucht 2015 und mit ihm kamen rund 55.000 Geflüchtete nach Berlin. Dieses Jahr setzte vieles in der Arbeitsmarktintegration in Bewegung, was wenige Jahre zuvor kaum vorstellbar gewesen wäre. Ein „aufkommender Pragmatismus“ prägte das gesamte Land, so Christian Jakob. Neue Möglichkeiten in der sprachlichen Förderung

und die Veränderungen in der Bleibeperspektive vieler Geflüchteten, insbesondere im Falle einer Ausbildung oder eines Berufs, die im Rahmen von Neubestimmungen wie den Asylpaketen I und II, dem Integrationsgesetz oder dem Migrationspaket angestoßen wurden, wirkten sich nachhaltig auf die Ausgestaltung und den Aktionsradius von ARRIVO BERLIN aus.

Aus einem sehr beschränkten Zugang zum Arbeitsmarkt ist beinahe schon eine gesellschaftliche Erwartungshaltung entstanden, dass Neuberliner:innen sich schnell in unsere Systeme einpassen sollen.

Berlin zeigte sich 2015 ebenfalls mehr als pragmatisch und schob zügig ein umfangreiches, gesamtstädtisches Integrationskonzept an. Im Rahmen dessen gesellten sich zwei weitere Projekte unter dem Namen ARRIVO BERLIN zu den Übungswerkstätten – das RingPraktikum und das Projekt Hospitality. Mit seinem Ansatz weckte ARRIVO BERLIN auf Anhieb großes Interesse bei den nationalen und internationalen Medien. 2015 informierten sich Sigmar Gabriel und Emmanuel Macron persönlich über diese Berliner Version der „private-public partnership“. Seitdem berichteten zahlreiche lokale und überregionale Medien sowie Al Jazeera und ARTE über die Ausbildungsinitiative. Die Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD) und das Migration Policy Institute (MPI) hoben die Initiative in Berichten als Good Practice hervor.

Die Dachmarke

2016 wurde ARRIVO BERLIN dann mit dem „Masterplan Integration und Sicherheit“ sukzessive ausgebaut und erweitert. Das übergeordnete Ziel war es, so der „Umsetzungsbericht Berichtszeitraum 2017“, die sich „rasant situativ aufbauenden Maßnahmen zu steuern und die ressortübergreifende Zusammenarbeit zu verstärken“. Die Ausweitung der Initiative ARRIVO BERLIN und ihre „langfristige Etablierung“ wurden dabei explizit festgelegt. Ab 2016 erweiterte sich der Projektverbund mit den Projekten Bauwirtschaft und SHK, dem Servicebüro für Unternehmen sowie Soziales und Gesundheit. 2017 kamen noch die Projekte Wege zum Berufsabschluss und Ausbildungskoaching, 2018 dann die Technische Koordinierung (TK) hinzu.

Die TK wurde mit dem expliziten Ziel gestartet, „den Austausch und die Zusammenarbeit zwischen den Teilprojekten sowie verschiedenen Akteuren im Bereich Arbeitsmarktintegration von Geflüchteten zu intensivieren und effizienter zu gestalten; ARRIVO zur Dachmarke weiterzuentwickeln [...]; und die Dachmarke weiter bekannt zu machen.“, so der

Umsetzungsbericht 2017. Mit der Etablierung einer Koordinierung wurde somit endgültig aus dem Pilotprojekt von 2014 ein Projektverbund mit zehn Modellprojekten, der mit seinen umfangreichen Netzwerken jährlich rund 800 bis 1.000 geflüchtete Menschen und hunderte Betriebe wirksam berät und unterstützt.

Transferfähiges Good Practice

Die Gruppe der geflüchteten Menschen ist heute ein selbstverständlicher Teil der Berliner Arbeitswelt geworden. Indikativ dafür sind Zahlen aus dem „Arbeitsmarkttelegramm“ der Regionaldirektion Berlin-Brandenburg der Bundesagentur für Arbeit (BA) aus dem August 2020, kurz vor der Covid-19-Krise. Demnach gingen sechs Mal so viele Menschen aus den acht herkunftsstärksten Asylzugangsländern (HKL) einer sozialversicherungspflichtigen Arbeit nach als noch 2015. Die Anzahl der Auszubildenden mit Fluchthintergrund erhöhte sich sogar um das 13-fache. Jeder fünfte Auszubildende mit Fluchthintergrund ist demnach im Gesundheits- oder Sozialwesen tätig. Aber auch das Bau- und Gastgewerbe sowie der Groß- und Einzelhandel bilden einen hohen Anteil von Menschen mit Fluchthintergrund aus.

ARRIVO BERLIN trug maßgeblich zu diesen Veränderungen bei, indem die Initiative es bis 2020 schaffte, einem Viertel der Teilnehmenden den Sprung in die Ausbildung oder direkt in eine Beschäftigung zu ermöglichen. Doch viele Menschen mit Fluchthintergrund – und auch Unternehmen – benötigen weiterhin Unterstützung. Der Fachkräftemangel ist da, die globalen Krisengebiete sind es auch. Laut dem Landesamt für Flüchtlingsangelegenheiten stieg 2021 die Zahl der Geflüchteten, die über das EASY-System Berlin zugewiesen werden, um rund 70 Prozent im Vergleich zum Vorjahr.

ARRIVO BERLIN als nationales und internationales Good Practice für Geflüchtete wäre womöglich auch transferfähig über seine Kernzielgruppe hinaus. Verbesserte Integrationsansätze kommen uns letztlich allen zugute. In diesem Sinne könnten zukünftig auch andere Gesellschaftsgruppen aus vergleichbaren marginalisierten Lagen heraus angesprochen werden. Die in den ARRIVO BERLIN Teilprojekten erprobten innovativen Formate wären in der Lage, ihnen die Unterstützung und die Chancen zu geben, die sie brauchen, um berufliche Perspektiven zu entwickeln und konkreten Anschluss an Berliner Unternehmen zu erhalten. ●